

Die Durchbruchschlacht in den Sibirpahlen.

(Privattelegramm der „Frankfurter Zeitung“.)

Im Altal, 18. Novbr.

Inmitten eines romantischen Bergfessels der rumänischen Karpaten liegt der kleine Ort, in dem seit einiger Zeit das Kommando eines deutschen Korps seinen Sitz aufgeschlagen hat. Hier im dürftig eingerichteten Zimmer des Generalstabschefs habe ich die folgende Schilderung der erfolgreichen Kämpfe im Raume des Rotenturmpasses erhalten, die gestern und vorgestern mit der Bezwingung des Cozia defilées, der engsten Stelle des 60 Kilometer langen Passes, ihre Krönung gefunden haben.

Die Kämpfe dauern seit dem ersten November ununterbrochen an und man kann sie als den zweiten Teil der Offensive gegen Nordrumänien bezeichnen. Der erste Teil, die Hermannstädter Schlacht, hatte zunächst der Befreiung Siebenbürgens gegolten. Während das Gros der siegreichen Armee in Siebenbürgen selbst ostwärts zog und die Niederlage der Rumänen durch die Schlacht bei Kronstadt vervielfachte, blieb das deutsche Korps des Generalleutnants v. Krassl samt den ihm zugeteilten österreichisch-ungarischen Truppen im Raume beiderseits des von Norden her geöffneten Rotenturmpasses und auf den Höhen des Fogaraser und Glibgebirges stehen. Hier hatten die Rumänen schon in Friedenszeiten einen 30 Kilometer tiefen, alle Höhen und Täler sichernden Befestigungsgürtel angelegt, strategische Straßen gebaut und ein Verteidigungssystem geschaffen, das sie für unangreifbar hielten und dessen frontale Bezwingung in der Tat zunächst unmöglich schien. Dennoch galt es auf irgend eine Art die Aufgabe des Korps zu lösen: Der Weg über das Hochgebirge gegen Rimnic und Curtea d'Arges mußte erzwungen, die Zusammenarbeit mit der gegen Campolung operierenden Gruppe der Armee herbeigeführt werden. Es war also zunächst die dem Hochalpencharakter sich nähernde Grenzlinie zu überschreiten und dann den Marsch längs der drei wichtigsten nach Süden führenden Linien im Altal auf der Perisanerstraße und im Argestal auszunehmen. Genaue Erkundungen, die der Führer des Korps zum Teil persönlich vornahm, ergaben, daß die Stellungen der Rumänen unmittelbar beiderseits des Rotenturmpasses tatsächlich von Norden her unbesiegbar waren, daß sie aber nach Osten zu an Stärke nachließen, da die Rumänen sich hier der unweiblichen Felsenside des Fogaraser Gebirges verhältnismäßig sicher vor jedem Angriff fühlten. Die ganze Unternehmung mußte also gerade dort angelegt werden, wo sie der Feind für gänzlich ausgeschlossen gehalten hatte: im höchsten Teil der Grenzgebirgsreihe. Der Führung war es klar, daß die Aufgabe zu den schwierigsten gehörte, die je in einem Krieg gelöst worden sind, aber sie durfte auf die Kraft, Ausdauer und Opferfreudigkeit der ihr unterstellten, berggewohnten deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen zählen.

Ostlich des Surul zieht sich ein selbst von den Bergbauern nur selten benutzter Viehpfad quer über das Gebirge; der durch die 2122 Meter hohe Moscovulshöhe gegen das obere Argestal führt. Das war der Weg, in Flanke und Rücken der rumänischen Stellung, die ihre Sicherungstruppen nicht so weit nach Osten geschoben hatte. Voran ging eine k.u.l. Gebirgsbrigade, die den Auftrag hatte, so weit als möglich nach Süden durchzustoßen. Eine deutsche Division folgte, die jenseits des Grenzkommes nach Westen ausschwenkte und dem Feind in die Flanke stößt sollte. Zunächst verlief alles programmgemäß. Die Truppen vollbrachten am ersten Tage eine touristische Leistung ersten Ranges, bewogen den acht Stunden langen, mühevollen Aufstieg und kamen gegen Abend in die Gegend des 1862 Meter hohen Comoricul Inepu östlich des Argestales. Kurz darauf wurde auch die weiter westlich aufragende Höhe Jata Santalni Alle genommen; und die k.u.l. Brigade setzte ihren Marsch nach Süden fort. Aber die Natur schien sich gegen die kühnen Angreifer verschworen zu haben und den Rumänen zu Hilfe kommen zu wollen. Ein wütender Schneesturm schloß ein, der in der Stunde die den einzigen Nachschubweg für 12 000 Mann bildete, das Stehen und Gehen unmöglich machte. Die Truppen konnten nicht vorwärts zu bringen und mußten durch Soldatenräucher ersetzt werden. Eine Kälte von minus 15 Grad herrschte auf den Höhen. Kein Wunder, daß in dieser schrecklichen Lage die Jata Santalni Alle zunächst verloren ging. Bald aber nahmen sie die Deutschen im Sturm zurück und bahnten sich so den Weg in die Flanke des Feindes. Unbemerkt von den Wetterunbilden und ohne Rücksicht auf den störenden Nachschub setzte inzwischen die k.u.l. Gebirgsbrigade ihren Weg nach Süden fort und stieß bis in die Gegend von Salatrucul an der Perisaner Straße unangefochten durch. Man hoffte solcher Art die im Osten überflügelt Rumänen zum kampflösen Aufgeben ihrer Stellungen östlich des Alttales zu bewegen. Aber sie hatten aus der Hermannstädter Schlacht gelernt, daß kopflose Flucht aus Furcht vor Umfassung die schlechteste Taktik ist. Sie führten daher von Curtea d'Arges Verstärkungen heran und griffen die Brigade an, die sich schließlich völlig umringelt und von jeder Verbindung abgeschnitten sah. Ihr Führer verlor aber in der Stunde höchster Not nicht die Fassung, sondern wehrte sich, wie ein von Hundstaken angefallener Bär nach allen Seiten, bis endlich von Norden her die Deutschen den feindlichen Ring durchbrachen und Entsatz brachten. Dadurch war es endlich möglich geworden, die Brigade, die im wesentlichen unverfehrt geblieben war, wieder etwas näher heranzunehmen und die dauernde Verbindung herzustellen.

Inzwischen war die andere auf dem rechten Flügel im Glibgebirge aufgestellte k.u.l. Gebirgsbrigade des Korps westlich des Alttales vorgegangen, hatte aber auch hier längs des Rückens der Petroase, der Beverita und des Rialoul so starke Befestigungen der Rumänen vorgefunden, daß ein weiterer Frontalangriff sich als unmöglich erwies. Das Kommando des Korps entschloß sich daher zunächst, die Umgehungsoperationen auf dem Ostufer durchzuführen, deren Gelingen unzweifelhaft auch auf das Westufer hinüberwirken mußte. Es galt vor allem, die Rumänen aus ihrer starken, auf den Höhen östlich Saineni verlaufenden Niesgelstellung zu vertreiben. Die Truppen des Alpenkorps waren schon früher im ersten energetischen Schwung über den gefährlichen Tallesel von Saineni hinausgekommen, jedoch einem Vorgehen gegen das von tiefen Tälern zerklüftete Berggebiet nichts im Wege stand. Hannoveranische und mecklenburgische Jäger gingen durch das Tal der Boca More um den ersten Vera östlich Saineni, die Felle, in fünf Absätzen sich aufbauende Mormonta herumwehren einen von oben kommenden Anriff ab und besetzten im Gegenstoß die Höhe. An heikler Arbeit zogen die Soldaten Geschütze auf den Berg und nun konnte man daran sehen, die rumänische Hauptstellung auf den Rücken der Stana Anarua und des Crmus de Postra anzugreifen. Von Osten her halfen die von der Jata Santalni Alle über den Saluarul heranzugewanderten Deutschen. Die rumänischen Höhenstellungen wurden genommen, die Befestigung ging, soweit sie nicht besonnen wurde, eilends nach Süden zurück. Dann fiel auch der letzte westliche Ausläufer der Niesgelstellung, die im Winkel zwischen Altal und Perisaner Straße aufragende Höhe Carhunari durch umfassenden Anriff. Jetzt war der Weg in das Becken von Titesti frei, das sofort unter möderisches Artilleriefeuer genommen wurde. Die Infanterie ging östlich davon über die Höhen vor, erreichte Monte Misale und den Monte Sate und schwenkte dann nach herabgesetzter Methode oberwärts nach Westen ein, um das Becken östlich Perisaner abzusperren. Diesmal waren die Rumänen besonders stark in der Zwischenlinie. Sie ließen 1000 Mann in der Hand der Infanterie und flohen wieder nach Süden in ihre nächste Sperrstellung in der Gegend von Postra am Perisaner Paß.

Nun galt es, die Höhe Bojana Spinulni östlich dieses Ortes zu nehmen, um, wie es bisher jedesmal geschah, leitwärts vorstößen und den Feind im Rücken fassen zu können. Die Vorbereitungen und Erkundungen, in deren Verlauf Prinz Heinrich von Bayern fiel, wurden diesmal besonders sorgfältig vorgenommen. Die Rumänen

hielten das vorübergehende Bögen für einen Stillstand des Vormarsches, führten von Curtea d'Arges Verstärkungen heran, und griffen im Osten auf den Südhängen des Fruntul wütend an, um dadurch den linken Flügel des Korps aufzutreiben. Aber ihre Vorstöße brachen zusammen und im unmittelbar darauf einsetzenden Gegenstoß fiel nicht nur Diebojana Spinulni, sondern kleinere Abteilungen erletterten gleichzeitig das Riesennassiv der unmittelbar östlich des Alttales aufragenden 1700 Meter hohen Cozia, überwältigten die rumänischen Feldwachen und hielten den Berg gegen die viel zu spät austauchenden feindlichen Verstärkungen. Damit waren die schwierigsten und wichtigsten Höhenzüge auf dem Ostufer des Alt im Besitz der Verbündeten und man konnte daran denken, die Rumänen auf dem bis weit nach Norden hinauf noch in ihrem Besitz befindlichen Westufer zurückzudrücken. Hier war die Aufgabe angesichts der ungünstigen taktischen Lage der vorgeschobenen rumänischen Abteilungen, die ihre rechte Flanke entblößt sahen, wesentlich leichter. Es genügte die Erstürmung des Rialoul südwestlich Saineni durch deutsche Landsturmabteilungen, um die Rumänen auf der ganzen Linie zum Weichen zu bringen. In einem Zuge gingen sie bis auf die Südhänge des breiten, in das Altal mündenden Lotrutales zurück, so daß die Front beiderseits des Passes annähernd die Gestalt einer geraden Linie annahm. Kaum war dieser Erfolg erzielt, da wurden auch schon die freigewordenen Abteilungen des Korps vom Westufer der Alt auf das Ostufer gezogen, um dort den Angriff fortzusetzen.

Am 17. November wurde in der Gegend von Cloesti an der Perisaner Straße im Besitz des zu Pesuch beim Korps weilenden Grafen Tissa ein neuer Erfolg davongetragen. Gleichzeitig war ein heftiger Feuerüberfall die Rumänen aus ihrer starken Sperre südwestlich des Zusammenflusses von Lohr und Alt. Die ganze Besatzung wurde erbeutet. Den nunmehr freigewordenen Weg durch das Cozia-defilée der Alt gegen Callmanestie beschritten die sofort in Bewegung gesetzten Bataillone.

Jetzt endlich war das Hauptziel, die Ueberwindung der Hochgebirgslette beiderseits der P-höhe erreicht. Die Truppen des Korps stehen an der Linie nördlich Callmanest-Dingest-Salatrucul-Argestol im Südoelnd, das den Uebergang zur walachischen Ebene bildet. Etwas mehr als zwei Wochen hat der Kampf gedauert, der einen der stärksten Verfestigungsgürtel der Rumänen zerstörte, das rumänische erste Korps vernichtet, das von Dorna Petra heranzöhrte erste Besatzung hat. 16 Geschütze, 31 Maschinengewehre und 7000 Mann betraf die Beute und der Weg in die Ebene ist frei, den das deutsche Korps jetzt gemeinsam mit seinen österreichisch-ungarischen Mitkämpfern beschreitet.

Emil Opatta, Kriegsberichterstatter.